

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1861**

18 (30.9.1861)

# Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 18.

30. September.

## Eine Vergiftung mit Cyankalium.

Die Vergiftungen mit Cyankalium scheinen bisher zu den seltenern zu gehören. In ihren physiologischen Wirkungen unterscheiden sie sich zwar nicht von denen mit tropfbar flüssiger Blausäure, doch ist der Stoff leichter zu handhaben, und, weil er für gewerbliche Zwecke benutzt wird, auch leichter zu beschaffen. Im Laufe des Jahres ereignete sich im Landamtsbezirke Karlsruhe der folgende Selbstmord, während ein gerade eben beim Schwurgerichte in Bruchsal verhandelter Mord mit Blausäure Anhaltspunkte zur Vergleichung bietet.

Ein fremder Goldarbeiter aus dem Fürstenthume Birkenfeld, 26 Jahre alt, hielt sich seit einigen Wochen in Spöck auf, und suchte durch betrügerische Vorpiegelungen sich Vermögen und eine Frau zu erschwindeln. Als er, über seinen Betrügereien entdeckt, verhaftet werden sollte, — es war im Wirthshause in Gegenwart mehrerer Gäste, — so steckte er unvermerkt etwas in den Mund, verbisß es mit den Zähnen, und bat seinen Nachbar um einen Schluck Wein aus seinem Glase. Kaum hatte er das Glas wieder auf den Tisch gesetzt, als er auch sprachlos zusammenfiel, und in derselben Viertelstunde den Geist aufgab. Durch Wasser, welches er noch mechanisch trank, wurde ein Erbrechen erregt, womit ein Stückchen eines weißen chemischen Präparates ausgestoßen wurde.

In derselben Nacht Morgens 3 Uhr fand die gerichtliche Inspektion der Leiche statt. Dieselbe war ohne äußere Verletzung. In der Tasche fand sich ein Glas voll des

i 8 62  
Ärztliche Mittheilungen

nämlichen chemischen Präparates wie das ausgebrochene Stückchen, 24 Grammen enthaltend. Die Umstände des plötzlich erfolgten Todes schlossen eine Vergiftung mit Arsenik aus, und ließen eine solche mit Cyankalium vermuthen, als welches das Präparat, zumal ein Gebrauchsgegenstand der Goldarbeiter, erkannt wurde.

Die nun am selbigen Tage Nachmittags vorgenommene gerichtliche Sektion der Leiche lieferte folgende charakteristische Erscheinungen:

Das Gehirn, wie überhaupt sämtliche Organe vollständig normal gebildet, erscheint von der richtigen Farbe und nicht besonders blutreich. Zwischen Spinnewebenhaut und unter der weichen Hirnhaut ist ziemlich viel, und in den Seitenventrikeln gleichfalls eine nicht unbedeutende Menge ganz klaren wässerigen Serums angesammelt. In der Basis des Schädels und aus dem Wirbelkanale fließt viel wässeriges Blut zusammen.

Die Lungen, von untadelhaftem Gewebe und überall lufthaltig, sind überall von dunkeln Blute erfüllt. Im Herzen und den großen Blutgefäßen ist nirgends ein Blutgerinnsel enthalten, sondern das Blut überall dünnflüssig.

Die Leber ist im äußersten Grade blutreich, so daß beim Einscheiden dünnes schwarzes Blut hervorquillt, und ihr Gefüge ist brüchig. Denselben Grad von Blutreichthum und eine noch höhere Brüchigkeit weist die Milz auf.

Die Schleimhaut des Magens war gerunzelt, stark geschwellt und durchgängig kirschroth gefärbt, in einer Weise, daß man keine kleinen Blutgefäße entdeckte, sondern daß sie von „Blutroth“ durchtränkt erschien. Auf der Schleimhaut lag fast überall ein dichter, glasiger, bräunlicher Schleim. An einzelnen Stellen derselben sind zusammengebrängte Blutpunkte in dem Gewebe der Schleimhaut, welches übrigens an seiner Oberfläche überall unverehrt ist. Die rothe Färbung beginnt erst innerhalb des Magenmundes und geht nicht über denselben in die Speiseröhre hinauf, sondern bildet dort eine scharfe Grenzlinie. Der Dünndarm ist in seinem obern Theile stark gefaltet, die Schleimhaut gewulstet, in ähnlicher, doch geringerer Weise geröthet und mit zähem dickem Schleim bedeckt.

Die Nieren sind sehr dunkel, blutreich, die Harnblase ist leer. Aus der Bauchhöhle, der Leber und in höhern Grade aus dem Magen stieg ein deutlicher Geruch nach Blausäure auf.

Der Inhalt des vorher an beiden unterbundenen Magens und eines Stückes Dünndarm wurde sodann dem Herrn Chemiker Dr. Neßler in Karlsruhe zur genauen Untersuchung übergeben. Dessen Verfahren war Folgendes:

Von der vorhandenen Flüssigkeit wurde ein Theil mit wenig Wasser verdünnt und abfiltrirt. Das Filtrat mit Salzsäure angeäuert gab weder mit Eisenoryd- noch mit Eisenorydullösungen einen Niederschlag, zur Probe, daß kein Ferro- und Ferridcyankalium vorhanden war, was die Resultate gestört hätte.

Von dem Magen- und Darminhalt wurden ungefähr drei Viertheile in eine neue Retorte gebracht, diese mit einem neuen Kühlapparat in Verbindung gesetzt und der Inhalt der Destillation im Wasserbad unterworfen. Nachdem ungefähr zwei Drachmen überdestillirt waren, wurde die Vorlage durch eine andere ersetzt, dem Wasserbade Kochsalz zugesetzt, wodurch die Wärme desselben auf 105 Grad Celsius gesteigert werden konnte und ungefähr noch drei Drachmen abdestillirt.

Das Destillat wurde in mehrere Theile getheilt, wovon einer mit Ammoniak und Schwefelammonium auf dem Wasserbad eingedampft und mit Eisenchlorid versetzt wurde; es entstand die für Blausäure oder besser die für die in solcher Weise entstehende Schwefelcyanwasserstoffsäure charakteristische intensiv blutrothe Färbung.

Ein zweiter Theil des ersten Destillates wurde mit Natriumkalium, dann mit schwefelsaurem Eisenorydul und nach einiger Zeit mit Salzsäure versetzt. Es entstand ein ziemlich starker blauer Niederschlag von Berlinerblau.

Ein dritter Theil endlich wurde mit salpetersaurem Silberoryd versetzt, es entstand ein flockiger weißer Niederschlag, der, einige Zeit der Sonne ausgesetzt, sich nicht veränderte, er bestand somit aus Cyansilber.

Das ausgebrochene Stückchen Salz wurde durch die eben beschriebenen Reaktionen mit Eisenorydul und mit Silberoryd als Cyankalium erkannt.

Das zweite bei 105 Grad Celsius erhaltene Destillat war nach den damit angestellten Versuchen eben so reich an Blausäure, als das erste.

Aus dieser Untersuchung geht auf das Bestimmteste hervor, daß der Verstorbene eine nicht unbedeutende Menge Cyankalium eingenommen hatte. Das gleichzeitige Einnehmen von Wein mag die Wirkung noch beschleunigt haben, da durch die Säure desselben das Cyankalium zu Blausäure und weinsaurem Kali zersetzt wurde.

Die Leichenresultate, welche das Cyankalium in obiger Vergiftung zurückließ, entsprechen denen, welche Orfila (Toxicologie 1853, Bd. 2) in seiner Beobachtungsreihe auffand, und lassen sich sämtlich auf die Verflüchtigung des Blutes zurückführen, welche in wenigen Minuten schon zu Wege ge-

1862

Angestrichene Gebirgs...

bracht wird. Die Erscheinungen in der Schleimhaut des Magens gehören derselben ebenfalls an, und zeigen nicht nur die Verflüssigung des Faserstoffs, sondern die gleichzeitige Trennung des Blutfarbstoffs und Imbibition in die Gewebe.

### Vollkommener Gebärmuttervorfall bei einer Jungfrau.

Beobachtet und mitgetheilt von Amtschirurg Soller in Kehl.

Katharina N., sechsundzwanzigjähriges Dienstmädchen daher, mittlerer Größe, von nicht robustem, doch auch nicht gerade sehr schwächlichem Körperbau, bisher immer gesund, fiel seiner Dienstherrin durch Abnahme der früheren gesunden blühenden Gesichtsfarbe auf. Hierüber zur Rede gestellt, klagte dieselbe über starke nächtliche Diarrhöen, die allen gebräuchlichen üblichen Hausmitteln und selbst der mehrmaligen Anwendung von Arzucien trozten. Bei gelegentlicher Untersuchung der Bettwäsche wurden große und zahlreiche Eiterflecken in derselben bemerkt; und jetzt wurde auf ärztliche Untersuchung gedrungen. Dieselbe konstatierte einen prolapsus uteri et vaginae completus. Der Fall bot ganz das Aussehen dar, wie wir einen solchen in der Tafel 62, Fig. 1, der Sammlung „Chirurgische Kupfertafeln“ (Weimar. Im Verlage des großh. sächs. priv. Landes-Industrie-Komptoirs. 1824) abgebildet finden.

Der Prolapsus bildete eine Geschwulst von 6 bis 7 Zoll Länge; anfänglich hatte dieselbe eine zylindrische Form; die zu Tage liegende Muttermundspalte war mit leicht blutenden röthlichen Exscrezenzen besät; nach mehrstündiger Rückenlage und als eine Kunzelung der Scheidenhäute eintrat, wurde die Form mehr konisch; die Basis des Kegels gegen die Schambeine gerichtet. Die Schleimhaut der umgestülpten Scheide war fütisähnlich, weißlich, unempfindlich, trocken und härtlich; an der vorderen und hinteren Wand waren thaler-große Exforiationen, deren Sekret die eiterartigen Flecken in der Wäsche veranlaßten. Schamhaftigkeit und eine nicht unbedeutende Energie des Willens veranlaßten diese Person, ihren nicht leichten Dienstverhältnissen trotz der obwaltenden Krankheitsumstände obzuliegen.

Auf Befragen gab die Erkrankte, die ohne alles Fieber war, Folgendes an: Mit dem 19. Lebensjahr habe sie zum ersten Mal ihre Regeln bekommen, die von da an ganz regelmäßig und ohne alle Schmerzen eingetreten seien. Ende März d. J. sei der Menesesabgang schmerzhaft gewesen; zu-

gleich habe sich grünliches Erbrechen eingestellt. Von dieser Zeit an habe sie des Tages über eine gewisse Schwere in der Unterbauchgegend gefühlt, die während der nächtlichen Ruhe immer wieder sich besserte. Ende April stellte sich die monatliche Reinigung wieder ein mit Magendruck und einem eigenthümlichen Zerren in der Magengegend. Von nun an seien die Menses ganz unregelmäßig erschienen, oft erst in fünf oder sechs Wochen und immer nur in unbedeutender Quantität. Ende Juni seien ohne äußere Veranlassung oder Diätfehler starke nächtliche Durchfälle mit Kreuzschmerzen eingetreten. Im ersten Drittel des Juli habe sich nach und nach der Vorfall total ausgebildet, und den 17. Juli bekam ich denselben, wie anfänglich beschrieben, zum ersten Mal zu Gesicht.

Die alsbald versuchte Reposition mißlang vollständig; ich hielt auch für zweckmäßig, zuerst die Heilung der Geschwüre durch warme Kamillenumschläge wenigstens bis auf einen bestimmten Grad der Heilung nahe zu führen. Außer strenger Diät, anhaltender Rückenlage und Umschlägen auf die bezeichneten Geschwüre, geschah in den ersten zwei Tagen weiter Nichts. In Folge mechanischer lange dauernder Hyperämie mußte die ganze Gebärmutter in gewissem Grade hypertrophirt sein. Am dritten Tage endlich gelang die Reposition verhältnißmäßig leicht. Unmittelbar nach derselben waren die großen und kleinen Schamlippen außerordentlich ödematös geschwollen. Warme Kamillensäcken mit Kampher bestreut hoben in wenigen Tagen die Geschwulst. Jetzt, nachdem die Theile abgeschwollen waren, stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß das Hymen in einzelnen größeren Lappen den Eingang der Scheide umgab. Man sah an den frischen Rändern, daß diese Haut frisch durch den Vorfall zerrissen wurde. Beiderseits am Scheideneingang befand sich ein vertikaler Lappen und zwischen den beiden seitlichen stund ein mittlerer dreieckiger Lappen. Die einzelnen noch gar nicht verkürzten Lappen waren eine halbe Linie dick, zwei bis drei Linien groß und ließen sich durch Annähern leicht der Art zusammenbringen, daß man den Eingang der Scheide schließen konnte, bis auf eine kleine rundliche Oeffnung, durch die die Menses sich entleerten. Das Hymen hatte demnach ursprünglich eine halbmondförmige Gestalt. Auch zur Stunde noch haben sich diese Hymenlappen nur unbedeutend verkleinert und sind noch nicht zu *carunculæ myrtiformes* umgebildet.

Ich ersuchte Kollegen Schindler von hier, sich über die angegebenen Hymenverhältnisse ebenfalls zu überzeugen. Er

1862

Unglückliche Geburt

theilte vollkommen meine Ansicht, und somit stehe ich in diesem seltenen Falle mit derselben nicht isolirt.

Eine nachträgliche Untersuchung der Stellung der Genitalien und Messung einzelner Beckenaperturen gaben folgendes Resultat: die Genitalien stehen auffallend nach rückwärts; der vordere Querdurchmesser des großen Beckens, von der vorderen oberen Spitze des Hüftbeinkammes der einen Seite bis zu der nämlichen Stelle der anderen Seite ergab 33 Centimeter =  $10\frac{1}{2}$  Zoll Länge; der Querdurchmesser des Beckenausganges von einem Sitzbeinhöcker zum anderen  $15\frac{1}{2}$  Centimeter oder 5 Zoll. Es ist also ersichtlich, daß dieser seltene Fall ebenso seltene abnorme Beckendimensionen aufweist.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich durch Schwämme, welche mit gerbsäurehaltigen Flüssigkeiten getränkt waren, und mehrwöchentliche anhaltende Rückenlage vergebens radikale Heilung des Vorfalles versuchte; beide Scheidewände fielen bei aufrechter Stellung stets etwas vor. Ein ziemlich großes ovales Pessarium hält jetzt den Vorfall gut zurück, so daß die Person ihrem Dienste wieder vorstehen kann \*).

### Vergiftung mit Tabak.

Von Arzt Weeber in Waibstadt.

Eine aus sechs Kindern, Vater und Mutter und dem einundachtzigjährigen Großvater bestehende hiesige Familie nebst zwei gerade zur Nährarbeit gedungene Nährerinnen erkrankten am 4. Dezember 1860 plötzlich, nachdem sie eine halbe Viertelstunde zuvor den gewöhnlichen Morgenkaffee getrunken hatten, unter heftigem Erbrechen, besonders heftig bei den 2, 5, 8, 11, 13 und 15 Jahre zählenden Kindern. Als bald herbeigerufen fand ich das 2 Jahre alte Töchterchen am heftigsten ergriffen; es lag blaß, kalt mit Schweiß bedeckt unter heftigem Erbrechen und sich krümmend vor Schmerzen im Bette. Die übrigen Kinder, Mutter (der Vater war Tags zuvor mit den Pferden über Land gefahren), die beiden Nähmädchen klagten unter Erbrechen über große Schwäche, Kopfschmerz, Schwindel, Ekel, Erbrechen, Durchfall; dabei war das Epigastrium aufgetrieben, die Aktionen des Herzens deprimirt, der Puls klein, die Respiration gestört, die Pupille

\*) Sch u h in Wien beobachtete solche Fälle bereits 4 mal, von denen einer tödlich endete, dessen Ursache anatomisch auch in der Weite des Beckens und Tiefe des Douglas'schen Raumes nachgewiesen wurde (Wien. Mediz. Halle, 1861. 13).

verengert, die Haut mit kaltem Schweiß bedeckt. Am wenigsten war der alte Großvater erkrankt. Von den beiden Nähnädchen mußte die eine nach ihrer Wohnung verbracht werden. Auf meine Frage, was genossen worden, zeigte man mir einen ungefähr  $\frac{1}{2}$  Maaß haltenden irdenen Hasen, indem sich noch Kaffeesatz und etwas wenigens Brühe befand. Bei dem Geruch zeigte sich etwas Auffallendes; ich leerte den Hasen aus, untersuchte den Kaffeesatz und fand zwei Stummel ungefähr 1 Zoll langer angerauchter Cigarren, welche durch das Kochen leicht sich in Blätter theilen ließen. Auf weiteres Befragen, wie dieser Tabak in den Kaffeehasen gekommen, erinnerte sich die Mutter, daß Abends zuvor zwei junge Bursche, Anverwandte des Hauses, Cigarren geraucht und solche, als sie nicht mehr brennen wollten, in der Nähe des Hasens hingelegt hätten. Darüber später zur Rede gestellt, gaben dieselben an, die Cigarren seien ausgegangen, daher sie den Rest auf den Deckel des mit Kaffeesatz angefüllten Hasens gelegt hätten, von wo sie wahrscheinlich durch einen Zufall in den Hasen hineingefallen sind. Die hievon nichts ahnende Mutter kochte des andern Tages den Kaffeesatz noch einmal auf und die Familie trank sämmtlich davon.

Bei den größern Familiengliedern reichte ich sofort Brechmittel, darauf Essig mit Wasser, ließ schleimige Klystiere setzen, machte warme Umschläge auf das aufgetriebene Epigastrium; bei den kleinen Kindern, welche bereits heftig gebrochen hatten, war das Trinken von Milch von großem Nutzen, und ich hatte die Freude, bei dem Abendbesuche die meisten außer vorhandener Mattigkeit und großer Niedergeschlagenheit, über nichts weiteres klagen zu hören. Das zweijährige Mädchen hatte noch mehrere Tage zu leiden, bevor es als vollkommen genesen betrachtet werden konnte. An dem einundachtzigjährigen Manne war die Intoxikation spurlos vorübergegangen.

### Zeitung.

**Niederlassung und Wohnortswechsel.** Arzt Robert Rothweiler von Freiburg hat sich in Örrwyhl, Amt Waldehut, niedergelassen. Arzt Otto Reinbold ist von Lörrach nach Todsmoos, Amt St. Blasien, gezogen.

### Einladung.

Die Gründer der „Allgemeinen ophthalmologischen Gesellschaft“ mit dem Sitze in Paris, die Augenärzte Dr. F. Vauquelin in Paris und Dr. J. Leport

in Rouen haben in einer Eingabe um eine offizielle Beschickung der ersten Zusammenkunft von Seiten der Großherzoglich Badischen Regierung gebeten. Die Redaktion dieser Blätter ist in Folge dessen ermächtigt, den Augenärzten Badens bekannt zu geben, daß die „Allgemeine ophthalmologische Gesellschaft“ unter der Theilnahme von Oculisten aller Nationen sich definitiv konstituiert hat, und ihre erste Versammlung am 10., 11., 12. und 13. Oktober d. J. zu Paris halten wird, wozu hiermit sämmtliche Augenärzte eingeladen werden.

#### Kraichgauer ärztlicher Bezirksverein.

Einladung zur Versammlung desselben am Donnerstag den 17. Oktober Mittags 1 Uhr in Sinsheim im Gasthaus zum Löwen.

Im Verlage von Malsch und Vogel in Karlsruhe ist so eben erschienen und bei ihnen und in allen Buchhandlungen zu haben:

#### Das Spitalwesen und die Spitäler des Großherzogthums Baden.

Nach ihrem jetzigen Bestande und nach ihrer Entwicklung geschildert

von Dr. **Robert Volz,**

Medizinalrath in Großherzoglicher Sanitätskommission und Amtsarzt des Landamtsbezirkes Karlsruhe.

Preis geheftet 3 fl. 30 fr., elegant gebunden 3 fl. 48 fr.

Der reiche Inhalt dieses Buches umfaßt eine allgemeine Darstellung des Spitalwesens in Baden, der Einrichtung, Verwaltung und Bewirthschaftung der Spitäler, mit genauem Nachweise des Aufwands, sodann eine Schilderung sämmtlicher Spitäler des Großherzogthums nach allen Richtungen und eine geschichtliche Entwicklung ihrer Verhältnisse und ihres Vermögens.

Es eignet sich sowohl zur Kenntniß des eigenen Landes in diesem hier zum ersten Male umfassend dargestellten Zweige seines Reichthums und bietet andern Ländern ein vollständiges Material zur Vergleichung in diesem in der neuesten Zeit mit Vorliebe bearbeiteten Gebiete.

Den verehelichen Abonnenten dieser Blätter lassen wir beifolgend zugleich ein denselben Gegenstand betreffendes Heftchen desselben Verfassers „Ueber Armen- und Krankenpflege“ in ihrer geschichtlichen Entwicklung als Gratisbeilage zugehen.

Druck von Malsch & Vogel.